

auch dieses Vorurteil, das den Kirchenlehrer aus Poitiers daran hindert, eine befriedigende Erklärung des theologischen Sinns des Leidens und Todes zu geben ...“ (294/5). – Auch die beiden letzten Kapitel über die Auferstehung und die Parusie Christi analysieren die einschlägigen Stellen, wie das schon in den vorausgehenden der Fall war, in chronologischer Reihenfolge, zunächst die Belege aus dem Matthäuskommentar, dann die Zeugnisse aus De trinitate, schließlich die Stellen aus dem Traktat über die Psalmen. Die Methode hat den Vorteil, daß sie eventuelle Entwicklungen im Denken des Kirchenlehrers in den Blick bekommt. Dieselben sind nach dem Urteil des Verf.s nicht sehr bedeutend. „... Hilarius bleibt sich im wesentlichen entlang seines gesamten theologischen Werkes treu“ (296). Dankbar ist man dem Autor für die beigegebenen Indices, ein biblisches Stellenverzeichnis und eines mit den vom Autor analysierten Stellen aus dem Werk des Hilarius. Besonders das Hilarius-Stellenverzeichnis macht die vorliegende Arbeit mit ihren so überaus reichen Analysen zu einem prächtigen Hilfsmittel für jeden, der den oft nicht leicht zu verstehenden magister ecclesiarum (Joh. Cassianus) selber lesen und sich mit ihm auseinandersetzen will.

H. J. SIEBEN S. J.

JOHANNES CHRYSOSTOMUS, *Kommentar zu Hiob*, herausgegeben und übersetzt von Ursula und Dieter Hagedorn (Patristische Texte und Studien 35). Berlin: de Gruyter 1990. XLII/323 S.

Kurz nachdem Edition und französische Übersetzung des Hiobkommentars des Chrysostomus in der Reihe der „Sources Chrétiennes“ unter den Nummern 346 und 348 erschienen sind, liegt nun auch eine Ausgabe und Übersetzung in deutscher Sprache vor. Die Herausgeber berichten in ihrer Einleitung, daß sie die beiden Bde. der Sources Chrétiennes zwar nicht mehr berücksichtigen konnten, weil der eigene Druck schon zu weit fortgeschritten war, daß sie aber eine vom französischen Herausgeber Henri Sorlin 1975 bei der Universität Lyon II vorgelegte bis dato unveröffentlichte Dissertation mit dem Titel „Un commentaire grec inédit sur le livre de Job attribué à Saint Jean Chrysostome, Introduction, texte, traduction“ zur Vorbereitung ihrer eigenen Edition zur Verfügung hatten. – Mit dem jetzt vorliegenden Band steht ein großes Editionsprojekt, nämlich die Herausgabe der altkirchlichen Kommentare zum Buch Hiob, nahezu vor der Vollendung. Schon erschienen sind die Hiobkommentare des Didymus von Alexandrien (1968), des Julianus Africanus (1973, vgl. unsere Rez. in dieser Zeitschrift 50, 1975, 626) und des Olympiodor (1984, vgl. unsere Rez. ebd. 60, 1985, 595/6). Was noch aussteht, aber nach Versicherung der Herausgeber, „nunmehr in greifbare Nähe gerückt scheint“, ist die Ausgabe der älteren Hiobkatene. – Vergleicht man die jetzt vorliegende Edition des Chrysostomus-Kommentars mit den eben genannten Vorgängerinnen, so ist eine ständige Vervollkommnung zu konstatieren. Nicht nur das Druckbild und die graphische Gestaltung haben sich immer weiter verbessert (die kommentierten Schriftverse sind jetzt durch Fettdruck deutlich sichtbar vom Kommentar abgehoben, zusätzlich zitierte Schriftstellen sind kursiv gesetzt), es werden dem Benutzer jetzt auch inhaltliche Hilfen gegeben. An erster Stelle ist hier natürlich die deutsche Übersetzung zu nennen, die in den vorausgegangenen Bänden noch fehlte. Sehr zu begrüßen sind, zweitens, die beiden Reihen von Anmerkungen, die den Text begleiten, kürzere auf den entsprechenden Textseiten selber, längere in einer Art Anhang (201–228). Natürlich fehlt auch diesmal nicht, nach einem Register der Schriftstellen und einem solchen, das „Personen, Geographie und Buchtitel“ erfaßt, ein ausführliches Wörterverzeichnis (239–323). – Die relativ kurze Einleitung geht auf die Geschichte der Beschäftigung mit dem hier zum ersten Mal edierten Text ein, auf die für die Ausgabe benutzten Handschriften (eine Moskauer aus dem 10. Jh. und eine Mailänder aus dem 10./11.) und Katenen ein, von denen eine Vatikanische eine „Zwischenstellung zwischen Primär- und Sekundärüberlieferung“ einnimmt, insofern als es sich einerseits tatsächlich um eine Katene handelt, andererseits der Kommentar des Chrysostomus nahezu vollständig geboten wird. Weiter enthält die Einleitung einen Anhang mit einer Übersicht über die Katenenfragmente und Ausführungen zur Anlage der Edition. Wem die hier gebotenen kurzen Bemerkungen zur



Echtheitsfrage, zum Stil des Kommentars, zur Methode der Bibelauslegung und zu den Lieblingsthemen des Chrysostomus zu knapp erscheinen, der findet mehr zu diesen Fragen in der von Sorlin verfaßten Einleitung in Bd. 346 der Sources Chrétiennes (33–71, ebd. 72–74 eine Bibliographie zu verschiedenen Aspekten des Textes). – Man kann nicht einfach davon ausgehen, daß der Text in der uns vorliegenden Gestalt von Chrysostomus selber veröffentlicht wurde. Er ist oft weit von der Perfektion entfernt, die man sonst bei diesem großen Stilisten antrifft. Es handelt sich möglicherweise um Kurzschriftnotizen, die er hinterlassen, und die vielleicht ein Schüler zu dem vorliegenden Kommentar zusammengetragen hat. Die Herausgeber haben nicht den Versuch gemacht, einen Text herzustellen, „den Chrysostomus gewählt hätte, wenn er den Kommentar vollendet hätte“, sie haben sich vielmehr mit dem Versuch beschieden, „die Fassung zu rekonstruieren, in der das Werk das Licht der Öffentlichkeit erblickt hat“. So haben sie nur im „Ausnahmefall, wo die Überlieferung unhaltbar erscheint“, Konjekturen am überlieferten Text vorgenommen. – Stichproben nun zeigen, daß es sich bei der näheren Beschäftigung mit dem Text vor allem wegen solcher Konjekturen lohnt, beide Ausgaben, die französische und die deutsche, nebeneinander zu verwenden. Man vergleiche in dieser Hinsicht z. B. die von beiden Herausgebern gebotenen Textformen zu Hiob 5, 17 a. Während der Franzose hier eine Korrektur vornimmt (statt ‚anemixan‘: ‚anemaxan‘), nehmen die deutschen Herausgeber eine lacuna an. Die französische Übersetzung der Stelle lautet entsprechend: „S’ils ont obtenu le pardon de leur gardien (skopos), c’est parcequ’ils ont essayé de telles épreuves“ (SC 246, 253). Ein Sinn ist in diesem Satz schwer zu finden. Die deutsche Übersetzung dagegen lautet: „Deswegen fanden <die Freunde> Vergebung, <obwohl sie mit den meisten Reden> ihr Ziel (skopos) verfehlt, weil sie auch derartige S tzenzen einflochten“ (72), was im Zusammenhang eher einen Sinn ergibt. An anderen Stellen bringen die deutschen Editoren Korrekturen (77,6 u. 7), wo der Franzose das Zeugnis der Handschrift bel st (vgl. SC 346, 262, 12), obwohl der Kontext doch eindeutig zu einer Korrektur einlädt.

H. J. SIEBEN S. J.

AUGUSTINUS-LEXIKON. Herausgegeben von *Cornelius Mayer*, Vol. I, fasc. 4: *Asinus – Bellum*. Basel: Schwabe u. Co. 1990. 159 S.

Der vierte Faszikel des neuen Augustinus-Lexikons enthält wie die vorausgegangenen (vgl. unsere Besprechung in dieser Zeitschrift 63, 1988, 267–268 und 64, 1989, 265–266) wiederum Artikel aus allen vier Sparten, die von den Herausgebern vorgesehen sind. 1. Begriffe: unter ihnen kann man solche unterscheiden, die für Augustinus von ganz besonderer Bedeutung sind, andere bei denen das mehr oder weniger der Fall ist. Zu den ersteren gehören ohne Zweifel die Begriffe *auctoritas* (*K.-H. Lütke*) und *beatitudo* (*H. de Noronha Galvao*). Besonders gelungen erscheint uns der Artikel *auctoritas*. Der Verf. stellt hier zunächst zur Stellung Augustins im Rahmen der Geschichte des Begriffs fest, daß „erst mit Augustinus in einer für die folgenden Jahrhunderte prägenden Weise die Spannung von *auctoritas* und *ratio* bedacht worden ist“ (499), im Rahmen einer näheren Verhältnisbestimmung von *auctoritas* und *ratio* findet er dann die treffende Formulierung: „Die *auctoritas* stößt die Tür zur Erkenntnis auf“ (500), sie ist notwendig für die Ungebildeten und ist überhaupt Bedingung der Erkenntnis, „sie öffnet das Tor zum Wissen“ (501). Verf. unterl st es nicht auf den biographischen Hintergrund der Augustinischen Verhältnisbestimmung von *auctoritas* und *ratio* hinzuweisen. Der dritte Abschnitt ist den verschiedenen Aspekten der menschlichen und göttlichen Autorität gewidmet. In diesem Zusammenhang kommt Verf. u. a. auch auf die Autorität der Konzilien zu sprechen. Im übrigen gilt: „Augustinus, Bischof in einer Zeit schwerer Auseinandersetzung, liegt an einer ‚concor‘, an einer einheitlichen Lehre, in welcher Bibel und Kirche, Bischöfe und Konzilien, lokale und regionale Instanzen, aber auch – und hier ist die Brücke zu seinem Umgang mit *auctoritas* und *ratio* – die rational erkannte und die biblische bezeugte Wahrheit zusammenklingen“ (509). Auch noch spezifisch augustininische Färbung haben natürlich die Begriffe *avaritia* (*A. Schindler*), *auditus* (*U. Wienbruch*), *baptismus* (*C. Grossi*), *baptismus parvulorum* (*G. Bonner*) – bemerkenswert emotionslos über ein heikles Thema –, *bellum* (nur der